

Jan Kindler

Neue Filmliteratur

2001

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Kindler, Jan: Neue Filmliteratur. In: *Filmblatt*, Jg. 6 (2001), Nr. 3, S. 85–87.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0/ deed.de Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution - Share Alike 4.0/deed.de License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

inkohärentesten im Werk von Fritz Lang und wahrscheinlich auch Thea von Harbous gelten. Im abschließenden Kapitel macht Georges Sturm selbst einen großen Sprung. Ein wenig unvermittelt greift er einen Film auf, der weit aus dem zeitlichen Rahmen der Untersuchung hinausweist: *Scarlett Street* von 1945. Das will zuerst nicht so recht einleuchten. Aber die sublimale Analyse entschädigt. Vielleicht haben die oft ge- bzw. verstörten Männerfantasien und -traumata in den amerikanischen Filmen doch mehr mit der frühen, noch immer nicht verarbeiteten Madonna/Circe-Dichotomie zu tun, als wir bisher annahmen.

■ Georges Sturm: *Die Circe, der Pfau und das Halbblut. Die Filme von Fritz Lang 1916-1921*. Übersetzung aus dem Französischen von Sibylle M. Sturm. Trier: VWT Wissenschaftlicher Verlag Trier 2001, 247 Seiten, Ill. (= Filmgeschichte International. Schriftenreihe der Cinémathèque Municipale de Luxembourg; 8)
ISBN 3-88476-434-9, DM 48,00

Neue Filmliteratur

vorgestellt von... Jan Kindler

■ Deutsches Filminstitut – DIF (Hg.): *Die Vergangenheit in der Gegenwart. Konfrontationen mit den Folgen des Holocaust im deutschen Nachkriegsfilm*. Frankfurt am Main: Deutsches Filminstitut – DIF 2001, Vertrieb: edition text + kritik im Richard Boorberg Verlag, München, 96 Seiten, Ill.
ISBN 3-88377-669-6, DM 35,00

■ Thomas C. Fox: *Stated Memory. East Germany and the Holocaust*. Rochester/NY: Camden House 1999. 177 Seiten, Ill. (= *Studies in German literature, linguistics, and culture*)
ISBN 1-57113-129-9, \$ 55,00

■ Peter Zimmermann: *'Vergangenheitsbewältigung': Das ‚Dritte Reich‘ in Dokumentarfilmen und Fernseh-Dokumentationen der BRD*. In: Ders., Gerhard Moldenhauer (Hg.): *Der geteilte Himmel. Arbeit, Alltag und Geschichte im westdeutschen Film*. Konstanz: UVK-Medien 2000 (= *Close Up*; 13), 454 Seiten, S. 57-76
ISBN 3-89669-279-B, DM 58,00

Seit Auflösung der großen Machtblöcke Anfang der neunziger Jahre gehört die Aufarbeitung der in Ost- und Westdeutschland entstandenen audiovisuellen Geschichtsschreibung zum Nationalsozialismus zu den populären Themen der gesamtdeutschen und auch internationalen Filmwissenschaft. Mit einer Reihe von Tagungen tritt hier neben dem Stuttgarter Haus des Dokumentarfilms die vom Deutschen Filminstitut, CineGraph Hamburg und dem Frankfurter Fritz Bauer Institut gegründete Arbeitsgruppe „Cinematographie des Holocaust“ hervor.

Der nach längerer Bearbeitungszeit erschienene Band zur Tagung der AG „Cinematographie des Holocaust“ vom 2.-4.12.1999 in Frankfurt am Main (Holocaust im deut-

schen Nachkriegsfilm) bietet eine beachtliche methodische und inhaltliche Bandbreite, wobei umfassende Beiträge zu einzelnen Epochen hervorzuheben sind. So setzt sich Tim Gallwitz mit der Holocaust-Darstellung im frühen deutschen Nachkriegsspielfilm bis 1950 auseinander. Glücklicherweise seine Beschränkung auf nur vier Filme, verkörpern doch *In jenen Tagen*, *Unser täglich Brot*, *Rat der Götter* und *Der Ruf* exemplarisch verschiedene Ansätze einer frühen filmischen Auseinandersetzung mit dem „Dritten Reich“.

Mit seiner vergleichenden Betrachtung kann Gallwitz schlüssig die Sonderstellung von Kortners *Der Ruf* belegen, der die „Regeln des diskursiven Feldes Holocaust“ (S. 19) im westlichen Nachkriegsdeutschland konsequent verletzt habe und die zwischen Optimismus und Pessimismus zerrissene Perspektive eines jüdischen Opfers und Remigranten zeige.

Indem der Autor Entstehungs- und Rezeptionsgeschichte in die Darstellung miteinbezieht, werden auch die starken Bezüge schon des Drehbuches zu Kortners eigenen Nachkriegserfahrungen deutlich. Zudem kann so die deutliche Thematisierung von Antisemitismus in *Der Ruf* in Bezug gesetzt werden zu der in Kritikerlob und Zuschauerablehnung gespaltenen Aufnahme des Films.

Auch Stefan Reineckes pointierte Ausführungen zum deutschen Film der neunziger Jahre profitieren von der Beschränkung auf eine Stichprobe, wenn auch hier die Auswahlkriterien weniger klar werden. Anhand von sechs Spielfilmen erarbeitet Reinecke zentrale Motive in der Thematisierung von Holocaust und Nationalsozialismus, etwa die Einbettung von NS-Geschichte in Familiendramen und populäre Genres sowie die große Bedeutung des Opfer-Motivs. Der ausgesprochen unterhaltsam zu lesende Beitrag mündet in einer überzeugenden Charakterisierung des „Holocaust-Genre-Films der Schröder-Ära“, der in seiner Reduzierung von NS-Geschichte auf einen dramaturgischen „Oberflächenreiz“ zwar „nichts Böses“, sondern eher Normalisierung im Sinn habe, mit historischer Ahnungs- und Interessenlosigkeit aber oft vereinfache und damit wiederholt Schönfärberei betreibe.

Eine weiter gefasste Perspektive wählt Elke Schieber. Mit Hilfe des Genreansatzes gelingt ihr ein in der dramaturgischen Analyse detailreiches Gesamtbild der Auseinandersetzung mit dem Holocaust im sogenannten „Gegenwartsfilm“ der DEFA, wobei neben dem Schwerpunkt Spielfilm auch dokumentarische Filme und Wochenschauen berücksichtigt werden. Ihre zentralen Befunde eines weitgehenden Ausblendens einer jüdischen Perspektive sowie einer zunehmenden Differenzierung des filmischen Holocaust-Diskurses ab den sechziger Jahren können in dieser gerafften Überblicksdarstellung nur andeutungsweise mit dem hier so eminent wichtigen Kontext innen- und außenpolitischer Entwicklungen (insbesondere den Folgen einer antizionistischen Außenpolitik) verbunden werden. Ihre Konzentration auf zentrale Stoßrichtungen der filmischen Argumentation, die Thematisierung zensurähnlicher Vorgänge sowie der Rezeption ausländischer Produktionen wie der amerikanischen Serie „Holocaust“ machen den Beitrag dennoch zu einer wichtigen Grundlagenarbeit.

Zur Thematik des Schieber-Beitrages sei ergänzend auf eine fundierte kulturhistorische Studie aus den USA hingewiesen.

Thomas C. Fox, Associate Professor an der University of Alabama, verbindet seine ebenfalls inhaltsanalytisch ausgerichtete Untersuchung der zentralen filmischen und literarischen Erzählungen über den Holocaust aus der DDR mit einer Untersuchung von Geschichtsschreibung, Politik und der Erinnerungskultur anhand der KZ-Gedenkstät-

ten. Sein breiter, den „Cultural Studies“ verpflichteter Ansatz ermöglicht eine besonders umfassende Kontextualisierung der medialen Verarbeitungen des Themas. Dies führt zunächst zu einer Bestätigung von Schiebers These einer zunehmenden, aber begrenzten Ausdifferenzierung des Holocaust-Diskurses, jedoch kann die zwiespältige Rolle ostdeutscher Autoren und Filmemacher zwischen antifaschistischer Staatsdoktrin und seiner zunehmenden Hinterfragung hier sehr viel genauer entwickelt werden. Auch Details der filmischen Inszenierung finden einigen Raum, wenn etwa zwei komplette Personentypen in der Inszenierung jüdischer Nebenfiguren ausgemacht werden: einerseits das weiblich-konnotierte, hilfsbedürftige und passive Opfer, andererseits der starke, aktive, aber erst durch kommunistische Überzeugung seine eigentlich „schwache“ Veranlagung überwindende jüdische Widerstandskämpfer. Insgesamt eine exzellente recherchierte, methodisch avancierte und im Urteil sehr ausgewogene Studie, die zudem sehr gut lesbar ist.

Im Tagungsband der Arbeitsgruppe „Cinematographie des Holocaust“ tritt weiterhin ein kürzerer Beitrag von Esther Schapira hervor, in dem die Autorin fehlende Gegenwartsbezüge von TV-Dokumentationen zum Holocaust bemängelt und die dramaturgische Problematik einer filmischen Opferperspektive darstellt (u.a. mangelnde Identifikationsmöglichkeiten). Ihre Argumentation führt bis zur Forderung nach Opferfilmen, die auch eine „positive Heldenwirkung“ anstreben sowie Täterfilmen, die den Holocaust nicht als abgeschlossenes Kapitel inszenieren und Bezüge zur Gegenwart bieten.

Die hier von der Autorin nur knapp angerissene historische Perspektive kann durch die Lektüre eines Aufsatzes von Peter Zimmermann in Teilen erweitert werden.

Der in einem doppelten Tagungsband aus dem Haus des Dokumentarfilms (Stuttgart) erschienene Beitrag fasst noch einmal die wichtigsten Argumente der inzwischen zum akademischen Konsens gewordenen Kritik an Guido Knopps Geschichtsdokumentationen zusammen, belegt aber zudem an früheren Dokumentationen, dass dessen Strategie einer nur illustrierenden Montage beliebigen Filmmaterials eine lange Tradition im westdeutschen Fernsehen hat. Sein Versuch einer gerafften Aufrechnung von Stärken und Schwächen ost- und westdeutscher Vergangenheitsbewältigung setzt jedoch die Kenntnis des überwiegend noch schwer zugänglichen Filmmaterials voraus, da auf einzelne Beispiele kaum eingegangen wird.

Der Tagungsband der AG „Cinematographie des Holocaust“ bietet schließlich noch mehrere kompaktere Beiträge zu einzelnen Aspekten, die neue Quellen erschließen (Claudia Kellers Aufsatz über gescheiterte Verfilmungsversuche zu Oskar Schindlers Lebzeiten anhand dessen Korrespondenz aus dem umstrittenen Koffer-Nachlass), sich einzelnen Filmen (*Zeugin aus der Hölle*, *Abrahams Gold*) oder Regisseuren widmen (Thomas Elsaesser zur Thematisierung des Holocaust durch Alexander Kluge) oder anhand einer sehr persönlichen Erinnerung an ausgewählte Filme psychosoziale Aspekte der Holocaust-Verdrängung im westdeutschen Nachkriegsfilm beschreiben (Dieter Bartzko).

Im Ganzen besticht der Band durch die methodische und thematische Vielfalt seiner Beiträge sowie das inhaltsanalytisch durchweg hohe Niveau der Untersuchungen.

Der auffallenden Vernachlässigung von Fragen der filmischen Inszenierung wurde in den inzwischen ausgerichteten Jahrestagungen offensichtlich Rechnung getragen, auf die Nachfolgebände darf man deshalb gespannt sein.